

Wehrsystem und Streitkräfte in der Demokratie

Die Vor- und Nachteile der beiden Wehrformen, Berufsarmee und Wehrpflichtigenarmee, lassen sich kurz zusammenfassen: Freiwilligenstreitkräfte verfügen über hohes berufliches Können und müssen ihre Daseinsberechtigung kaum unter Beweis stellen. Sie laufen aber Gefahr, in eine gesellschaftliche Isolierung zu geraten. Wehrpflichtarmeen hingegen stehen ständig unter dem Druck, sich zu rechtfertigen und die Zustimmung der Staatsbürger zu erhalten. Als Vorteile sind die Nähe zur Gesellschaft und die - allerdings nur vordergründig - leichtere politische Kontrollierbarkeit zu nennen.

Die Bereitschaft der Staatsbürger, der Aufrechterhaltung einer eigenen Armee in der Demokratie zuzustimmen, hängt nicht nur mit deren militärischer Bedeutung und Stärke zusammen, sondern auch damit, inwieweit diese Armee in der Bevölkerung Anklang und Zustimmung findet. Erscheint eine Armee noch erhaltenswert, die sich zum Großteil aus Wehrpflichtigen rekrutiert, oder soll man lieber Berufs- und Zeitsoldaten heranziehen? Kann man noch von Wehrgerechtigkeit sprechen, wenn ohnehin schon ein Großteil der Jugendlichen statt des Wehrdienstes einen Sozialdienst

macht oder vom Wehrdienst freigestellt wird? Erscheint es nicht angemessener, die Armee aus Freiwilligen zu bilden, die professionelle Ausbildung mit langjähriger Berufserfahrung und der notwendigen Weiterbildung verbinden können? Soldat zu sein, heißt nämlich genau genommen, einen Beruf wie jeden anderen auszuüben.

Betrachtet man die derzeitige geringe Bedrohung von außen, so spricht einiges für den Verzicht auf die Wehrpflicht. Man wird sich mehr auf friedenserhaltende und friedensschaffende Interventionen einstellen müssen. Eine gut ausgebildete und motivierte Freiwilligentruppe könnte einen wertvollen Beitrag für diese Art von Krisenbewältigung leisten. Allerdings kann bei einer solchen Truppe von einer raschen Verstärkung oder einer Mobilmachung bei drohender Kriegsgefahr keine Rede sein. Will man aber bei der Wehrpflicht bleiben, dann stellt sich die Frage, wie man Sinn und Zweck einer solchen Armee begründet. Es genügt einfach nicht mehr, auf die gesetzlichen Verpflichtung hinzuweisen. So könnte etwa der Appell zum Schutz der überschaubaren engeren Heimat, der Familie, des Freundeskreises und der persönlichen Lebensentfaltung nützlich

sein. Selbstverständlich dürfen gute Menschenführung, sinnvolle Ausbildung, korrektes Verhalten der Vorgesetzten und Freizeitangebote nicht fehlen. Es gilt, entweder die jungen Staatsbürger zur Mitverantwortung zu ermutigen oder die Verantwortung für die nationale Sicherheit einer eigenen Berufsgruppe anzuvertrauen.

Das Abwägen des Für und Wider muß jedem einzelnen überlassen bleiben.

Heinz Magenheimer



ATHUM/ALBA: Eine professionelle Leistung von Wehrpflichtigen. Divisionär Greindl erstattet Meldung bei Bundeskanzler Klima